

Lutherische Gemeindebriefe

Er wird's wohl machen



Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.

(Monatspruch Phil 4,13)

Mancher Junge träumt davon, einmal Superman zu sein. Vielleicht auch einige Mädchen. Das wäre super: „Unwahrscheinliche Kräfte zu besitzen, sich überall mit unglaublicher Schnelligkeit bewegen zu können, allen anderen überlegen zu sein.“ Jeder weiß, es bleibt ein unerfüllter Traum.

Den Wunsch nach mehr Kraft hat aber bestimmt jeder Mensch schon einmal verspürt. Wenn beim Umzug die Kräfte nachlassen und die Bücherkisten aus den Händen gleiten. Wenn der Koffer so schwer wird, dass man ihn am liebsten stehen lassen würde. Oder wenn nach dem Einkauf der Kasten mit Flaschen im Keller stehen bleibt, weil man ihn nicht bis in den 4. Stock tragen kann...

Den Wunsch nach mehr Kraft kennen Christen auch noch in

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Mai 2015
Nummer 5
31. Jahrgang

*Lastragende Sherpas
in Nepal*

In diesem Heft:

Er wird's wohl machen

Unverdient
(Kriegsende 1945)

Deinen Nächsten wie
dich selbst

Wenn Dinge in der Küche
predigen:
Eierschneider

Dank aus Peru
(Brüder in Not)

Nachrichten

*Paulus war kein
Alleskönner*

*Der Apostel lädt uns
ein, auf unseren
Heiland zu vertrauen*

einer anderen Hinsicht: Sie wünschen sich mehr Kraft, wenn sie versagt haben, einer Versuchung erlegen sind, eine falsche Entscheidung getroffen haben oder an einer schweren Krankheit leiden. Dann möchten sie mehr Kraft für ihren Glauben haben. Sie möchten Fehler vermeiden, Versuchungen widerstehen, in der Krankheit mehr Geduld und Hoffnung haben.

Der Apostel Paulus scheint das alles zu meistern: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“ Er scheint immer die nötige Kraft zu haben. Ein Superman? Sicher nicht. Er selbst schreibt über sich: „Ich bin der Geringste unter den Aposteln, denn ich habe die Gemeinde Gottes verfolgt“ (1Kor 15,9). Anders ausgedrückt: Paulus weiß sehr gut, dass er ein Sünder ist wie du und ich. Auch er hat oft genug versagt, falsche Entscheidungen gefällt oder zu wenig Geduld gehabt. Und jetzt sitzt er im Gefängnis in Rom, weiß nicht, wie sein Prozess ausgehen wird. Die Lage ist verzwickelt, vielleicht hoffnungslos. Doch gerade da kann er durch Gottes Geist schreiben: „Ich vermag alles, ich bin in allem stark.“

Damit meint Paulus aber nicht: „Ich bin Superman. Ich bin der Größte und Stärkste.“ Er will sagen: „Ich habe immer die notwendige Kraft und Geduld, die Gelassenheit, die Hoffnung. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden“ (V. 12).

Also: Ganz gleich, ob alles in meinem Leben glatt läuft, ob ich gesund bin, Arbeit habe, eine Familie, genügend Geld usw. Das kenne ich. Damit kann ich umgehen. Deswegen hebe ich nicht ab und werde übermütig. Da bleibe ich auf dem Teppich.

Oder ob es in meinem Leben gerade ganz anders aussieht: Ich bin vielleicht arbeitslos, das Geld reicht vorn und hinten nicht, mit meiner Familie komme ich nicht zu recht, ich werde plötzlich krank, schwerkrank ohne Hoffnung auf Genesung. Auch das kenne ich und kann es ertragen und damit umgehen in Geduld und in fester Glaubenszuversicht.

Beide Seiten des Lebens kennt der Apostel – und auch wir kennen sie. Gottes Wort sagt uns, warum und wie wir damit zurechtkommen: Durch den, der uns mächtig macht. Durch Jesus Christus, der uns stark macht. Ob es mir im Leben so oder so ergeht. Er macht mich zu einem Menschen, der lernt, mit **jeder** Lebenslage umzugehen, sie mit Gottes Hilfe zu meistern.

Und das ist nicht nur daher gesagt oder aufgeschrieben. Es ist wahr, es entspricht den Tatsachen: Mein Herr Christus hat mich erlöst. Dadurch bin ich befreit von allem Zwang, von allem Klammern und Festhalten an Dingen, die doch nur vergehen. Beides, niedrig oder hoch sein, satt sein oder hungern, Überfluss haben oder Mangel leiden, kann ich getrost ertragen, weil sie in meinem Leben nur an zweiter Stelle

stehen. Ich weiß und vertraue darauf: Es kommt alles aus der gnädigen Hand meines Erlösers. „Er wird's wohl machen“ (Ps 37,5). An seiner Gnade kann ich mir genügen lassen (2Kor 12,10). Sie ist

ganz gewiss und jeden Tag neu. Sie macht mich jeden Tag stark, so dass ich alles vermag. Auch wenn ich kein Supermann und keine Superfrau bin.

Uwe Klärner

Unverdient

In den letzten Wochen ist in deutschen Zeitungen oder Fernsehsendern viel über das Ende des letzten Krieges berichtet worden, den unser Land erlebt hat. Anfang Mai ist es 70 Jahre her, dass das Deutsche Reich vor der Übermacht seiner Gegner kapitulieren musste. Wenige Tage vorher hatte sich Hitler in Berlin das Leben genommen. Er war es, der unser Volk in einen wahnsinnigen Krieg trieb und uns die halbe Welt zum Feind gemacht hat. Den Tag der totalen Niederlage empfanden auch in Deutschland viele als einen „Tag der Befreiung“. Unsägliches Leid hatte dieser Krieg über unser Land gebracht. Keine Familie oder Stadt blieb davon verschont. Und auch nach dem offiziellen Kriegsende hörten Not und Elend für viele noch nicht auf. Über Monate und Jahre zogen sich als Folge des Krieges Flucht und Vertreibungen hin. Auf Betreiben der Siegermächte wurde Deutschland geteilt. Es entstanden zwei Staaten, die am Ende jahrelang durch Mauer und Todesstreifen getrennt waren. Erst vor 25 Jahren konnte – nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Diktatur in Ost-

deutschland – die deutsche Teilung überwunden werden.

In den letzten Jahren sind in unseren Städten auch die letzten Ruinen beseitigt worden. Gelegentliche Bombenfunde lassen uns noch erschrecken. Sie zeugen davon, welche Massen an todbringender Last damals aus Flugzeugen abgeworfen wurden. Inzwischen sind mehr als zwei Generationen im Frieden aufgewachsen. Wir kennen den Krieg nicht mehr aus eigener Anschauung. Das heißt, „Anschauung“ ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck. Denn durch Fernsehen und andere Medien werden uns täglich Bilder von Kriegen ins Wohnzimmer getragen. In Zeiten des „Kalten Krieges“ hat die Hochrüstung auf beiden Seiten davon abgehalten, die Waffen sprechen zu lassen. Nun haben aber die kriegerischen Auseinandersetzungen wieder zugenommen. In einigen Ländern toben seit Jahren blutige Bürgerkriege (z.B. Afghanistan, Irak, Syrien). An anderen Stellen werden Grenzkonflikte mit Waffengewalt ausgetragen (z.B. Ukraine). Gerade das letzte Beispiel zeigt, wie schnell selbst am Rande Europas solche Konflikte aufflammen können.

Vor 70 Jahren endete der 2. Weltkrieg

Seit zwei Generationen kennen wir keinen Krieg in unserem Land

*Danken wir Gott für
70 Jahre Frieden!*

Wir dürfen dankbar zurückschauen auf 70 Jahre Frieden in Mitteleuropa. Gott hat unser Volk durch die harte Schule von zwei Weltkriegen gehen lassen. Man kann nur hoffen, dass möglichst viele diese Lektion gelernt haben und nicht in kriegerischen Auseinandersetzungen ihren Vorteil suchen. Wir sollten uns ins Gedächtnis rufen, was schon unsere Väter wussten: „Der Krieg ist die schwerste Strafe Gottes.“ Weil dieser Satz in einem Verteilheft stand, wurde 1941 unser Verlags- haus in Zwickau durch die Nazis geschlossen.

Wir haben eine Regierung, die sich um die Erhaltung des Friedens müht. Das ist gut so. Gott sei Dank! Mit Paul Gerhard dürfen wir bekennen und singen:

*Wer gibt uns Leben und Geblüt?
Wer hält mit seiner Hand
den güldnen, werten, edlen Fried
in unserm Vaterland?*

*Ach, Herr, mein Gott, das kommt
von dir,
du, du musst alles tun,
du hältst die Wach an unsrer Tür
und lässt uns sicher ruhn.*

(LKG 321,6f)

Gottfried Herrmann

Deinen Nächsten wie dich selbst!

In einem Beitrag über falschverstandene Bibelverse schreibt Ulrich Wendel zum Verständnis von 3Mose 19,18:

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Wie viele Gebote sind in diesem halben Bibelvers enthalten? Eins oder zwei? Viele Predigten leiten heutzutage aus dem biblischen Gebot ab, dass die Liebe nicht nur gegenüber dem Anderen, sondern auch gegenüber sich selbst geboten sei: „Liebe deinen Nächsten, wie du dich auch selbst lieben sollst!“

Frühere Generationen von Christen bekamen oft ein überzogenes, einengendes Glaubensverständnis gepredigt. Das Gebot der Nächstenliebe nun als Doppelgebot auszulegen – als Aufforderung zur Nächsten- und zur Selbstliebe –, wirkt wie eine nötige Kurskorrektur.

Eine saubere Bibelauslegung aber gibt diese Auffassung nicht her. „Wie dich selbst“ zeigt kein weiteres Gebot an, sondern den Maßstab: „...wie du dich selbst auch liebst“. Dass jeder Mensch sich selbst liebt, ist vorausgesetzt. So argumentiert auch Paulus in Epheser 5,28f. Wenn Gott zur Selbstliebe hätte aufrufen wollen, wäre das Gebot zweifellos eindeutiger formuliert worden: „Liebe deinen Nächsten **und** dich selbst.“ Nun heißt es aber: „...**wie** dich selbst“.

Wenige Verse später, in 3Mose 19,34, findet sich ein ganz gleichartiges Gebot: „Du sollst ihn (den Fremdling) lieben wie dich selbst.“ Der Zusammenhang regelt hier ganz eindeutig den Umgang mit Ausländern und in diesem Gedankengang ist sicherlich kein Gebot zur Selbstliebe eingestreut. Auch hier ist vielmehr der Vergleichs-

*Eine Aufforderung
zur Selbstliebe?*

wert angegeben: den Fremden nicht weniger zu lieben als man sich selbst (sowieso schon) liebt.

Wie Gott die Menschen würdigt

Dennoch ist Gottes Aufforderung zur Nächstenliebe kein Sprungbrett für eine Haltung der Selbstverachtung. Dass in Gottes Augen immer das gut wäre, was mir selbst schwerfällt oder mich die größte Überwindung kostet oder mich entwertet – diese Auffassung ist sicher nicht biblisch. Das zeigt schon eine einfache Überlegung: Wenn Gott mich (und jeden Anderen) für so wertvoll hält, dass er seinen unvergleichlich kostbaren Sohn für mich preisgibt – wie könnte ich mich da noch verachten? Selbstfürsorge und Achten auf die eigene Würde ist durchaus im Sinne Gottes. Nur sollte man dafür kein „Gebot“ der Selbstliebe in einem Bibeltext konstruieren, der das nicht enthält.

Wie aber gehe ich achtsam mit mir selbst um? Wie liebe ich mich selbst in einer Weise, die Gott sich vorstellt? Ein immer hilfreicher Schlüssel ist die Frage, wie Jesus gelebt hat. Dass er sich entwertet

oder verachtet hätte, kann man nun wirklich nicht sagen. Ebenso wenig aber hat er sich selbst geliebt, indem er ein entsprechendes Gebot gehorsam erfüllt hätte. Und gerade das wäre ja zu erwarten gewesen, wenn 3Mose 19,18 ein Selbstliebe-Gebot enthielte.

Für mich ist gesorgt

Vielleicht kommt das Missverständnis ja auch daher, dass der Bibelvers meist nicht vollständig gelesen wird. Er endet mit der Bekräftigung: „Ich bin der HERR.“ „HERR“ steht hier für den heiligen Gottesnamen Jahwe. Mit dieser Bekräftigung enden viele Gebote in diesem biblischen Kapitel. Was aber ist damit gesagt? Im Namen „Jahwe“ schwingen mehrere Bedeutungen mit, so z.B.: „Ich bin für euch da“ (wie die „Hoffnung für alle“ in 2Mose 3,14 übersetzt). Auch das Gebot der Nächstenliebe ist verankert in diesem Gottesnamen: „Ich bin für euch da.“

Wenn ich meinen Nächsten liebe wie mich selbst, kann ich also immer wieder von meinen eigenen Interessen wegsehen. Für mich ist dennoch gesorgt: Er ist für mich da.

Ulrich Wendel

Wir sind für Gott so wertvoll, dass er seinen Sohn für uns opfert

Wenn Dinge in der Küche predigen: (5)

E wie Eierschneider

Für heute Abend hat sich Besuch angekündigt. Frau Ideenreich bereitet das Abendessen vor. Ihr Mann will mithelfen. Er braucht eine Pause vom Brüten über der neuen Predigt. Für den Salat soll er Eier schneiden. So weit, so gut.

Doch kaum hat sie ihm den Rücken zugekehrt, hört Frau Ideenreich ein helles Klimplern. Und nochmal. Und nochmal. Ihr Mann ist dabei eigenartig ruhig. Mit den Händen im Blattsalat schaut sie sich zu ihm um – und seufzt. Stimmt ja, ihrem Mann kann man schon mit kleinen





*Gott hat seine gute
Nachricht nicht
dazu aufschreiben
lassen, um uns
ein paar Tipps für
Alltagsfragen zu
geben*

Sachen eine Freude machen. Mit dem Eierschneider, zum Beispiel. Herr Ideenreich sitzt gedankenversunken da und lässt die dünnen Drähte des Küchengeräts klingen. Die zu schneidenden Eier liegen dagegen noch unversehrt vor ihm auf dem Tisch.

Der Pfarrer erwacht aus seinen Träumereien und sagt lächelnd: „Weißt du, meine Holde, genau so ein Ding gab’s bei uns Zuhause auch. Als kleiner Junge habe ich damit gern Harfe gespielt. Dass man damit Eierschneiden kann, habe ich erst später gemerkt. Vorher habe ich mich eher gewundert, warum die ‚Eierharfe‘ nicht so schön klingt, wie man sich das bei einem Musikinstrument vorstellt.“ Die Holde nickt langsam, die Hände immer noch im Salat. „Na toll. Und da du nun den wahren Sinn dieses Wunderdings erkannt hast: Wäre es im Bereich des Möglichen, es dementsprechend einzusetzen? Oder soll ich Salat mit ganzen Eiern servieren?!“ „Aber nur, wenn ich den Eierschneider für die neue Predigt ausleihen darf. Weißt du, warum?“ „Damit du uns auch von der Kanzel etwas vorklimpern kannst?!“ meint sie.

Er: „Nein, nein! Pass auf: Manchmal wird die Botschaft von Jesus Christus genauso komisch verwendet, wie ich es beim Eierschneider mache! Nämlich immer dann, wenn so getan wird, als sei Jesus nur ein kluger Lehrer, der den Menschen Mitgefühl, Friedfertigkeit und Hilfsbereitschaft beibringen wollte. Oder auch, wenn man von Christus erwartet, dass er uns vor allem ein angenehmes Erden-

leben bescheren soll. Das ist so, als würde ich den Eierschneider nur zum Harfespielen benutzen. Es mag zwar einigermaßen funktionieren – aber niemals so gut wie bei einer richtigen Harfe. Aber Eierschneiden, ja, das geht damit viel besser, als wenn ich versuchen würde, Eier durch die Saiten einer echten Harfe zu quetschen.

Gott hat uns die gute Botschaft von Jesus nicht zuerst dafür aufschreiben lassen, um uns ein paar gute Tipps oder Alltagshilfe für ein paar Jahrzehnte zu geben. Nein, er will uns durch den Heiligen Geist den Glauben an den Heiland schenken, der uns von unserer Schuld erlöst. Er versöhnt uns mit dem himmlischen Richter und verspricht uns, dass wir selig werden. Das ist der Kern, der Hauptzweck der guten Nachricht Gottes, die wir in der Bibel lesen.

Anderen Menschen gegenüber nett zu sein, Hilfsbedürftigen zu helfen, die Natur zu schützen – das sind Dinge, die uns Christen gut zu Gesicht stehen. All das kann ich allerdings auch, ohne die christliche Botschaft zu kennen. Aber: Frieden mit Gott finden, Trost erfahren, der selbst am Grab bestehen bleibt, auf ein ewig schönes Lebensziel zugehen – all das finde ich allein durch Jesus Christus!

Wenn das in der Kirche nicht mehr verkündet wird, ist das, als würden wir den Leuten weismachen, dass Eierschneider zum Musikmachen hergestellt werden. Aber wenn ein Mensch erkennt, was für ein Wunder die Botschaft vom Sünderheiland Christus ist,

dann ist das wie das Aha-Erlebnis eines Kindes, das den wahren Sinn der ‚Eierharfe‘ erkannt hat...“

Fröhlich verschwindet der Herr Pfarrer im Arbeitszimmer und schreibt seinen Geistesblitz auf.

Immer mal wieder hört man zischendurch ein leises Klimpern, ein Kichern... Frau Ideenreich greift genervt zum Messer... und schneidet die Eier selbst.

Albrecht Hoffmann

Dank aus Peru

An den Weihnachtsfeiertagen des vergangenen Jahres ist in den Gemeinden unserer Kirche für die Unterstützung der Schulen unserer Schwesterkirche im peruanischen Amazonasgebiet gesammelt worden. Die Kollekte „Brüder in Not 2014“ erbrachte das erfreuliche Ergebnis von insgesamt fast 22.000 €. Wir haben darüber bereits kurz berichtet. Inzwischen erreichte uns eine erste Antwort aus Peru. Pastor Steve Petersen, der Missionskoordinator der Evangelical Lutheran Synod (ELS) schrieb am 3. April:

„Eure sehr großzügige Spende ist gut hier angekommen. Bitte übermittelt den Brüdern und Schwestern in der ELFK unseren Dank. Eure Großherzigkeit gegenüber unserer Arbeit in den Urwaldschulen ist stärkend. Besonders aus zwei Gründen: Erstens besteht wirklicher Bedarf. Wir haben in letzter Zeit erst festgestellt, dass die Ausweitung dieser Arbeit mehr Geld erfordert, als zunächst angenommen. Zweitens zeigt sich darin unsere brüderliche Gemeinschaft. Manche von denen, die Nutznießer dieser Gabe sein werden, wissen wahrscheinlich kaum, wo Deutschland auf der Weltkarte zu finden ist. Aber sie merken jetzt, dass auch andere in dieser Welt an unseren Heiland

Jesus Christus glauben und dadurch bewegt worden sind, ihren weit entfernt lebenden Brüdern zu helfen.



Die ELFK-Weihnachtskollekte wird in Peru viel Segen stiften. Bitte betet auch weiter dafür, dass das Leben spendende Evangelium im peruanischen Regenwald weitergesagt werden kann, bis wir uns einst im Himmel von Angesicht zu Angesicht sehen werden.“

GH

*Brüder in Not 2014
angekommen*

*Dank für die Hilfe im
peruanischen Urwald*

• Nachrichten • Nachrichten •

*Neues Gesangbuch
erscheint im
Herbst 2015*

*Veröffentlichung
über Orgeln in un-
seren Gemeinden*

• Am 26. April hat unsere Bethlehemsgemeinde in Lengenfeld eine Berufungsversammlung gehalten, bei der Pf. Manuel Drechsler als neuer Seelsorger für die Parochie Lengenfeld/Plauen berufen worden ist. Er wird im Sommer 2015 Pf. Rolf Borszik ablösen, der in den Ruhestand tritt. Pf. Drechsler wurde anlässlich unserer Synode in Hartenstein 2014 ordiniert.

• Am 28. März 2015 kamen 33 Vorsteher aus unseren Gemeinden in Lengenfeld zu ihrer Frühjahrstagung zusammen. Auf dem Programm standen ein Vortrag über den Ersten Weltkrieg, Beratungen zu den geplanten Dienstverträgen für Pastoren, Informationen über die Dr. Martin Luther Schule, über das Bauprojekt in Crimmitschau und Grundstückspläne unserer süddeutschen Gemeinde. Der Synodalkassierer, M. Voigt, berichtete über das Jahr 2014 und den Haushaltsplan für dieses Jahr.

• Im Rahmen der Vorstehertagung informierte Pf. Kubitschek über den Abschluss der Arbeiten an unserem neuen Gesangbuch. Die Verhandlungen mit der Druckerei sind soweit gediehen, dass die Herstellung im Mai beginnen kann. Die Fertigstellung soll bis September abgeschlossen sein. Danach soll die Auslieferung über die Concordia-Buchhandlung in Zwickau erfolgen. Das Buch wird 464 Lieder und ausführliche Anhänge enthalten. Der Preis soll ca. 21 € betragen. Die Gemeinden

möchten bitte ihren Bedarf ermitteln und ihre Bestellungen an die Concordia-Buchhandlung richten.

• Die für 9.-12. April 2015 geplante Bläserfahrt nach Portugal musste leider kurzfristig abgesagt werden, weil in Frankreich das Flughafenpersonal streikte. Unsere Schwesterkirche in Portugal hatte sich schon auf die Gäste vorbereitet. Als Ersatz wurde am gleichen Wochenende ein Bläsertreffen unter Leitung von Urs John in Dresden veranstaltet.

• Kürzlich erschien in den wissenschaftlichen Beiträgen der Sächsischen Orgelakademie ein Artikel von Kantor i.R. Hans-Joachim Klärner über die Orgeln in den Gemeinden unserer Ev.-Luth. Freikirche. Das Heft kann über den Autor bezogen werden (Tel. 0375-45 04 20; E-Mail: hajo.klaerner@blue-cable.de). Herr Klärner war bis 2005 Kantor und Organist in Zwickau und ist seit 2002 der Leiter der Gesangbuchkommission unserer Kirche.

Nächste Termine:

- 9. Mai: ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz
- 14.-17. Mai: Kindercamp zu Himelfahrt in Schönfeld
- 10. Mai: Volkskalender-Redaktionssitzung in Oelzschau
- 23. Mai: Gemeindehelferseminar in Zwickau-Planitz (Lutherschule)
- 5.-7. Juni: KELK-Regionaltagung in Alvesta (Schweden)